

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 77 (1994)
Heft: 2

Artikel: Freidenker in Frankreich : II. Teil
Autor: Kaech, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER IN FRANKREICH

II. Teil (I. Teil «Freidenker» 1/1994)

Freidenker und Freidenkerinnen stellen keineswegs eine einfache, homogene Gesellschaft dar, sondern zeichnen sich aus durch betonten Individualismus und ausgesprochene Kritik-freudigkeit; kein Freidenker denkt in allen Belangen gleich wie sein Nachbar, sein Gegenüber. Kreatives Freidenken kann nur über Gespräch und Diskussion Erfolge bringen. Diese freidenkerische Grundhaltung zeigt sich besonders deutlich bei unseren französischen Gesinnungsfreunden.

Vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zum Jahr 1935 (Bedrohung des Humanismus durch den immer stärker und aggressiver werdenden Faschismus) herrschte unter Freidenkern eine chaotische Zeit. Freidenker-Vereinigungen wurden gegründet, sie schlossen sich zu Verbänden zusammen, trennten sich, neue Gruppierungen traten auf, wieder kam es zu Fusionen, wieder zu Spaltungen...

1925 erfolgte der Zusammenschluss im neuen Verband «Fédération nationale des libres penseurs de France et des colonies». Gemeinsam wurden neue Statuten geschaffen. Hauptzweck des Verbandes sollte die Errichtung einer freien Gesellschaft ohne jegliche Ausbeutung und Tyrannei in irgendeiner Form sein. Kastengeist, Kastenherrschaft und nationalistische Provokation wurden als ebenso unheilvoll für die Menschheit gebrandmarkt wie der religiöse Obskurantismus. Der Verband erklärte sich von allen politischen Parteien unabhängig, appellierte jedoch an alle fortschrittlichen Menschen ohne Ausnahme, an Republikaner, Radikale, Sozialisten, Anarchisten.

Im gleichen Jahr wurde der «Internationale proletarische Freidenker-Verband» gegründet, in Frankreich besser bekannt unter der Bezeichnung «Travailleurs sans dieu». Die «Fédération nationale» hielt sich jedoch auf Distanz und blieb weiterhin bei der Brüsseler «Weltunion der Freidenker» aktiv.

Die 20er und 30er Jahre waren Krisenzeiten mit Massenarbeitslosigkeit, bester Nährboden für extremes Gedankengut. Dies machten sich auch Faschisten und Nationalsozialisten zunutze und versprachen der Arbeiterschaft das Blaue vom Himmel. Auf der einen Seite entstand Hoffnung auf Erlösung, auf der anderen Seite Angst vor ideeller Versklavung. Das französische Volk reagierte und gab sich eine Regierung der

Volksfront gegen Faschismus und Rassenhass. Am 16. August 1935 schlossen sich die Freidenker der Volksfront an und nahmen gleichzeitig Einsitz in die Planungskommission der grossen französischen Gewerkschaft C.G.T.

Am 29. Dezember 1935 riefen die Freidenker zur Gründung des «Front laïque» (laizistische Front) auf, dem ausser laizistischen und rationalistischen Organisationen sämtliche Front-Populaire-Parteien angehörten. Das traditionelle Programm des Freidenker-Verbandes wurde vollständig übernommen:

- Aufheben der französischen Botschaft beim Vatikan
- Streichung sämtlicher Subventionen an Organisationen mit konfessionellem Charakter
- keine religiösen Sendungen mehr am staatlichen Radio
- Schliessung aller konfessionellen Schulen, die illegal eröffnet worden waren
- Ausmerzung der letzten Überreste der Schulgesetze FALLOUX und der Spezialschulordnung für Elsass-Lothringen, die der Kirche Privilegien zuschanzten.

1936 folgte der Kongress der «Weltunion der Freidenker» in Prag, wo, nicht zuletzt dank der Verhandlungsfähigkeit der französischen Delegation, der Zusammenschluss der beiden Weltverbände (WUF und «Internationaler proletarischer Freidenkerverband») Wirklichkeit wurde. Die Statuten der WUF erhielten Gesamtgültigkeit, Sitz des Verbandes wurde Prag, zum neuen Generalsekretär Theodor Hartwig aus Brünn gewählt. Hartwig war übrigens während langer Jahre Mitarbeiter/Korrespondent des Schweizer «Freidenkers». Seine Artikel waren sehr geschätzt; während des Krieges und dann trotz der Machtergreifung durch die Kommunisten blieb der Kontakt erhalten, obwohl seine Korrespondenzen oft auf unmöglichsten Umwegen in die Schweiz gelangten. Das Honorar musste jeweils einem «geheimen Konto» gutgeschrieben werden, denn seine Arbeit wurde von den Machthabern als illegal gewertet.

Am nationalen Kongress der französischen Freidenker vom 13. bis 15. August 1936 wurden in der Folge die «Travailleurs sans dieu» in die «Fédération nationale» aufgenommen. Diese Einheit der fortschrittlichen Kräfte in Frankreich und in der ganzen noch freien Welt war dringend nötig und sollte sich im Kampf gegen den sich immer bedrohlicher etablierenden Faschismus und Nationalsozialismus bewähren. Der letzte Kongress der «Weltunion der Freidenker» fand 1938 in London statt, ein letztes verbales Aufbäumen gegen die faschistischen Kriegstreiber.

Dann wurde es auch für die französischen Freidenker Nacht, sowohl im von den Nazis besetzten Gebiet als auch im Collabo-Reich des Vichy-Régimes. Die Tätigkeit der Freidenker-Organisationen wurde verhindert, deren Mitglieder verfolgt, denn ihre Weltanschauung hatte keinen Platz im totalitären Nationalsozialismus. Zahlreiche Freidenker fanden den Weg in den Maquis, den Widerstand. Viele verloren das Leben, andere wurden deportiert, in die Konzentrationslager oder als Arbeitssklaven in deutsche Fabriken.

Die Erinnerungen an jene düstere Zeit beschreibt die aktive Freidenkerin Josette Frigiote wie folgt: «Viele Junge, so auch ich, 18jährig, sind in die Kampfarena gestiegen; nicht um Held oder Märtyrer zu spielen oder das Vaterland zu retten; nein, ganz einfach, sie riskierten Verletzungen, Verstümmelungen, ihr Leben; sie nahmen in Kauf, brutal gefoltert zu werden (... ich denke an Riri, Jakovski, Atterrano, Suzanne...), und dies alles, um zu verhindern, dass sich diese scheussliche, schwarze Umweltverschmutzung, diese grässliche Barbarei über Städte, Täler, Dörfer, Ebenen ausbreite. Es war ein Kampf mit ungleichen Waffen für Freiheit und Frieden, möge es auch jenen missfallen, die immer wieder fragten, ob es denn nicht gute und böse Juden gebe. Nein! Es gab nur Opfer und Henker! Ihr,



Aus der satirischen Monatsschrift «La calotte»

meine Kameraden, umgekommen infolge Folterung, im Widerstand, in der Deportation; ihr habt gewählt wie ich: Das Lager der Opfer, um gegen die Henker zu kämpfen! Der Krieg erregt unseren Abscheu, unser tiefstes Grauen; wir lehnten den Krieg immer ab, doch dank dieser Kämpfer konnten unsere Kinder aufwachsen, ohne die Greuelthaten der Nazis erfahren zu müssen...»

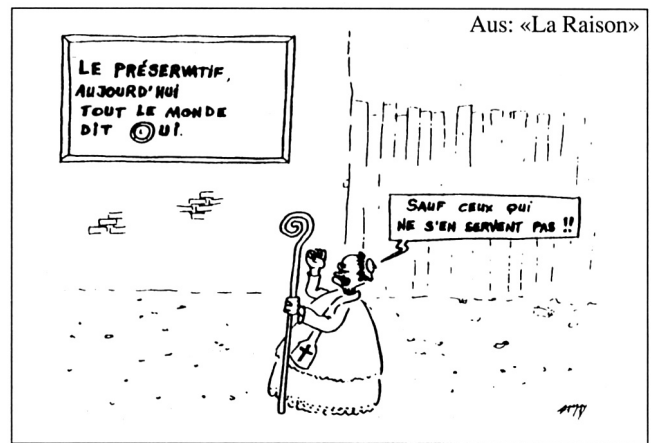
Selbst die Statue des Märtyrers Chevalier de La Barre (errichtet 1905 auf enteignetem Grundbesitz des Erzbischofs von Paris) demonstrieren die Nazis, um daraus Kanonen zu gießen. Das zweite Monument La Barre, errichtet 1907 in Abbeville, dem Ort der Hinrichtung, blieb verschont und ist seither Anlass einer jährlichen Demonstration für Freiheit und gegen Klerikalismus in jeder Form (letztmals am 27. Juni 1993).

Nach 1945 erwartete die Freidenker eine immense Arbeit; die Organisation musste neu aufgebaut werden. Am entsprechenden Enthusiasmus fehlte es nicht, doch hinterliessen die Opfer des Nationalsozialismus Lücken, die erst im Laufe der Jahre gefüllt werden konnten. Da waren Persönlichkeiten wie André Lorulot gefragt, die sich voll und ganz für die LIBRE PENSEE einsetzten. Lorulot hielt Vorträge im ganzen Land, jeweils gefolgt von heissen Diskussionen; er schrieb Bücher und Broschüren, gründete die satirische Zeitschrift «La Calotte» und griff auch in die Tagespolitik ein, indem er sich vehement für eine Republik der Freiheit und Gerechtigkeit, der Laizität und des sozialen Fortschritts einsetzte.

Die französischen Freidenker kämpften für die Befreiung der Kolonialvölker und für Pazifismus, was ihnen jedoch nicht nur Anerkennung einbrachte. Obwohl parteipolitisch unabhängig, standen sie eindeutig auf der Seite der französischen Linken.

Die Verteidigung der Errungenschaften der Französischen Revolution blieb weiterhin Hauptthema. Die laizistische Staatsschule war vor allem der katholischen Kirche ein Dorn im Auge, und sie unternahm alles, um diese Institution zu unterwandern, wobei Politiker von rechts und links kaum reagierten, denn offensichtlich wollte niemand Wähler verlieren. Die aus dem Jahre 1850 stammenden Schulgesetze FALLOUX und die in den letzten Jahren eingebrachten Ergänzungen (Gesetz Savary, Vereinbarung Lang/Cloupet, Gesetzesprojekt Bayrou) hatten zur Folge, dass die konfessionellen Schulen immer massiver mit Staatsbeiträgen beschenkt wurden. Die Freidenker und alle laizistisch gesinnten Franzosen stiegen auf die Barrikaden; Hunderttausende demonstrierten am Sonntag, 16. Januar 1994, in Paris für die laizistische öffentliche Schule und gegen alle Subventionen für katholische Privatschulen. Auch zahlreiche Politiker marschierten mit, darunter der Sozialist Michel Rocard, der am 12. Januar 1994 am französischen Fernsehen gesagt hatte: «...wir wehren uns dagegen, dass die Privatschulen vorteilhafter werden als die Staatsschulen...» – dies obwohl laut Gesetz von 1905 (Trennung von Kirche und Staat) kein Franc an andere als die öffentlichen Schulen bezahlt werden darf.

Die «Fédération nationale des Libres Penseurs» mit Sitz in Paris (nahe Panthéon; mit Buchhandlung, Sitzungssaal, Nebenräumen) wird geleitet von der C.A.N. (commission administrative nationale), die jeweils am jährlichen nationalen Kongress gewählt wird. Die Delegierten werden von den Föderationen der Départements gewählt (Anzahl je nach Mitgliederzahl). Die nationalen Kongresse, jedes Jahr in einer anderen Stadt, bieten ein eindrucksvolles Bild der grössten Freidenker-Organisation Europas. Während 3–4 Tagen werden die statutarischen Arbeiten erledigt, Wahlen, Kongress Themen eingehend diskutiert, Resolutionen gefasst, wobei oft die verschiedensten Ansichten aufeinanderprallen und der mehrheitsfähige Kompromiss gesucht werden muss.



Der vierte Kongresstag (Samstag) beginnt mit den letzten Wahlen, dem Verlesen und der Genehmigung der bereinigten Resolutionen, die umgehend der Presse zugestellt werden. Anschliessend haben die geladenen Gäste das Wort, denn es ist üblich, dass befreundete Organisationen (die FVS ist seit Jahren immer dabei), die (nicht konfessionellen) Parteien, Gewerkschaften, Lehrerverband, Liga für Menschenrechte, Frauenverbände, die Freimaurer, Pazifisten usw. eingeladen werden. Selbstverständlich lässt sich immer auch die Stadtbehörde vertreten, manchmal kommt auch der Stadtpräsident persönlich. Zum Abschluss finden sich Kongressisten und Gäste zu einem Bankett zusammen, wo dann auch alte und neue persönliche Kontakte gepflegt werden.

Am Sonntag folgt jeweils eine Exkursion, die die Teilnehmer auf landschaftliche und kulturelle Besonderheiten der Kongressstadt und deren Umgebung aufmerksam macht. Selbstverständlich wird auch gemeinsam getafelt und gefeiert, denn Freidenker sind positive und den Freuden des Lebens wohlgesinnte Männer und Frauen.

Am nationalen Kongress Ende August 1992 in Malakoff/Paris standen auch das neue Europa und die Maastrichter Verträge zur Diskussion. Dabei wurde eindeutig festgestellt, dass dieses Europa nicht dasjenige der Freidenker sein kann; schon die Fahne wurde der Kirche entlehnt (Maria-Kult mit den 12 sinnbildlichen Sternen), und die Begründer (Schumann, Adenauer, De Gasperi) waren alle treuromhörige Politiker aus der Christ-Demokratie. Über die vorliegenden Maastrichter Verträge erkennt man überdeutlich den Einfluss des Vatikans, der auf diesem Wege seine Sozialcharta verwirklichen möchte. Das in der Präambel genannte Prinzip der Subsidiarität ist historisch das Fundament der Wirtschaftsdoktrin der katholischen Kirche. Die französischen Freidenker sind für ein Europa, das nicht auf die industrialisierten Staaten Westeuropas reduziert ist. La LIBRE PENSEE ist prinzipiell weltumspannend, international. Wenn schon ein Zusammenschluss, dann auf der Basis republikanischer und laizistischer Gesetze, von den Kirchen getrennt (Frankreich ist der einzige Staat in der EU mit strikter Trennung von Staat und Kirche und befürchtet etwelche Komplikationen); auch soll nicht nur die Wirtschaft zählen, das soziale Umfeld muss ebenfalls stimmen.

Nennenswert sind auch die Anstrengungen des Verbandes in sozialer Hinsicht. Seit 1963 besteht ein Altersheim im Chateau du Plessis an der unteren Loire (Nähe Saumur, Angers). La Résidence kann dreissig Senioren beherbergen und verfügt über eine prächtige Umgebung, Weiher, Park, Wäldchen von über 4 ha.

Die französischen Freidenker publizieren drei Zeitschriften: LA RAISON, offizielles Organ, erscheint monatlich; L'IDEE LIBRE, kulturelle Revue der LIBRE PENSEE, erscheint alle zwei Monate; LA CALOTTE, satirische Monatsschrift.